

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 17 (1891)

Heft: 41

Artikel: "Einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen!"

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-430113>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsseler Schreier
Und freue mich, geht es mir gut;
Nur fehlt mir zum Gutgehen öfters
Der hiesige nöthige Muth.

Bum Beispiel leß ich soeben,
Dass es allen Schweizern gut geht,
Wenn man am 18. Oktober
Gretu zum Zolltarif steht.

Nun scheint mir das übertrieben
Und glaube ich nicht daran,
Well, wenn man die Kopfsteuern erhöhet,
Es nie Allen recht sein kann.



Wäitere Forderungen.

Um Eisenbahnunfällen vorzubürgen, hat der Bundesrat neunzehn Forderungen an die Eisenbahngeellschaften gestellt. Dass diese Forderungen noch nicht erfüllt sind, geht aus einigen uns zugegangenen Schreiben hervor. Unter den Reklamanten ist auch der bekannte junge Schriftsteller, welcher den Besuch der Schwierigkeiten als Eisenbahnunfall auffaßt, und der den Bundesrat auffordert, Vorkehrungen gegen derartige Unfälle zu treffen.

Dringlicher erscheint uns dagegen die Beschwerde einer jungen Dame, welche uns mitteilt, dass sie „niemals durch einen Tunnel reisen konnte, ohne von einem eignen in einer Ecke sitzenden jungen Mann geführt zu werden“. Sie fordert für alle Tunnelreisen die Gegenwart eines Polizisten in jedem Coupe, in welchem sich eine junge Dame befindet. Wie aber, wenn der Polizist selbst ein junger Mann ist und — — Schwamm drüber!

Ein Herr behauptet, dass durch das Geheimnis von Säuglingen auf den Eisenbahnen sein Gehör bedeutend geschwächt worden sei. Um solchem Unfall vorzubürgen, fordert er die gänzliche Ausschließung der Säuglinge von der Eisenbahn. Wir glauben kaum, dass man dieser Forderung entsprechen wird und halten eher ein Verbot des Geborenwerdens von Kindern unter sechs Jahren am Platze, wodurch nicht nur den Eisenbahnreisenden, sondern auch vielen andern Leuten geholfen wäre.

Todes- oder Kerkerstrafe.

Der Jungfernmördert Gatti,
Zum Tode kondemniert,
Hat gegen der Geschworenen
Erkenntniß appelliert;
Er hält die Guillotinen
Allhier für abgeschafft,
Drun spricht man, statt von ihnen,
Von lebenslanger Haft.

Ob schon die Todesstrafe
Im Staate zu Recht besteht,
Bekämpft auch mancher Bürger
Sie aus Humanität;

Wenn aber ob der Steuer
Er jährlich sich belästert,
So fragt er nie, wer heuer
Die Häftlinge ernährt.

Ist er Republikaner,
So sei er künftighin
Persönlich auch humaner,
Als Geiz und Eigensinn;
Er lößt er die Glenden
Menschlich aus Henkershand,
Doch seiner eignen Spenden
Bedarf hiezu das Land.

„Einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen!“

Den schönsten Künstlerapparat, Spielfärtgen fein zu mischen,
Herr Poppe jüngst erfunden hat; Heil allen Wirthshäuschen!

Der Weltbegürtler hat nun heut' sich patentiren lassen;
Nun kannst du sonder Müdigkeit zwei Stunden länger jassen!

Spelterini in Basel.

A.: „Welches ist der grösste Lustibus?“
B.: „Der Spelterini.“
A.: „Worum?“

B.: „Naum ist er in Basel 2500 Meter hoch hinauf gefahren, so bezahlt er, für Terrainverwüstungen beim Abstieg verantwortlich gemacht, zum Nebenfluss vor Gericht 350 Fr. einzugs für, dass er aus dem betreffenden Grundstück eine Grille nicht mit fortgeschobt hat.“

A.: „Welche Grille?“
B.: „Diejenige des klägerischen Grundbesitzers.“

Die Chlyne, die hentet me, und die Große laht me fliet,
Und vor den Allergrößte müss me d'Chappe-n abzieh.



Rägel: „Warum mache's au e so e schüli
ihrs Gsicht, Chueri?“

Chueri: „Warum ächt au? Willi dä
Trübe g'esse ha, won'r m'r gesetz ver-
eckt händ. D'Azet a d'G'sundheitskum-
missian ist gnacht, die nöthigä Warnige
in d'Bytige werded au erschyne, so daß i
hoffe, m'r chöön größerem Uebel dur das
Opfer, woni mi drue herg'ga ha, vor-
bütige und abwendä.“

Rägel: „I will mi nüd la in Harnisch
jage, du alte, dumme Süffel du, über
dini klozige, miserable, himmelherrgotte-
trüringä Gipäss — 's wär schad, wennmä si quet Zut mit für quete Lui
uf so en erbärmlich Art müest verderbe — aber das sag i Eu, d'Trübe
vu dem Jahr und de Wy vu dem Jahr werded na zehnmal z'gut für
söttig Blafti, wie-n Ihr eine sind. I hönnnt Eu verchlage wege Ver-
lündig, aber i thuenes nüd; mi Fürchäuferehr nicht m'r z'lieb, dagege
wenn'r m'r nüd augebliekt zum Stand eweg chömed, so will ich Eu denn
d'Meinig über d'Trübe in Eue Nüschel ina trieb, daßr die ferndrigä
Beeri na uisepeuzed.“

Chueri: „So — so — assä, Rägel. I ha schynt's wieder emol d'Barret
sied. Adä!“

Annoncengärtlein.

Zu entlehnen begeht: Ein Maulkorb, aber nicht für einen Hund.

Zu kaufen gesucht: Ein Papierkorb für lyrische Gedichte.

Geucht: Rezept zu einer Salbe für gebrochene Herzen oder sonst ein Lebenskärt.

Gantange: Glaskästen, Kanapee, Tann- und Strohseßel, Sammt-
käppchen und ein Harmonium, sowie gutes altes Ruhwasser.

Billig abzugeben: Ein Federrohr und eine Schieferplatte, bei Pompeius Tröglis (weil ich jetzt Doktor bin).

So viel wie neu, wird um den halben Preis erlassen: Eine schwarze Kleidung, wegen Nichtgewähltworden in den großen Rath.

Gefunden: Ein Notizbuch, wahrscheinlich einem Banquier oder sonstigen Börsenmann gehörend; Titelblatt: Wüste Erinnerungen an klingende Hoffnungen.

Billig abzugeben: Ein Sanitätschleppisabel, weil darüber gestolpert, dienlich zum Salamitschneiden.

Geucht: Eine Stundenfrau und ein Stundengeber zum Weihnähen und für die alten Sprachen.

Geucht: Ein Fremdwörterbuch für kleine Herren in Grossbasel, damit man sich nicht mehr so eiffelthurmähig blamiert.

Engagiert wird: Ein gutmütiger Kerl, der sich von einem Velociped überrennen lässt, damit gewisse Leute einmal zu einer gewissen Einsicht kommen.

Reporter (außer Althent in der Redaktion anlangend): „Herr Redakteur, heute bringe ich eine Menge Nachrichten. Ein Ochse ist aus dem Fenster gestürzt, bei einem Kind ist Feuer ausgebrochen, ein Blumentopf ließ über die Straße und wurde überfahren, und das Gemeindehaus ist wüthend geworden und in ein Schaukasten gerannt.“

Strebsamkeit.

Richter: „Warum haft du denn dieien Koffer so total geleert?“

Angeklagter: „O, ich wollte auch einmal etwas ergründen.“

Fürsorge.

Richter: „Bis jetzt hast du dich gut aufgeführt und nun im hohen Alter machst du noch diesen dummen Streich, der dich ins Buchthaus bringt. Warum auch das?“

Angeklagter: „O, i ha denkt, i well's doch in mim ganze Lebe au einst e chly gut ha.“

Wirksames Mittel.

A.: „I ha so nes verdammtis Bahnweh, weißt du mer keis Mittel
dergege?“

Sämel: „Trilli! Nimm halts Wasser i's Maul und sitz de übers
Füür, bis es hochet, de gspürst kei Buttie meh.“

Im Brauksand.

Peter: „Was liegt au so verdrüsig dri, Lissel?“

Lissel: „Ach, es macht mer e Chummer, i ha nit recht hoche!“

Peter: „O bħuetis, da bis du numme buschus, i ha ja mit z'hoche!“